

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ode/ auf den entsezlichen Brand

Reiz, Georg Lorenz Gottlieb

Rotenburg ob der Tauber, 1731

VD18 13263323

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-190818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-190818)



† † †

Was stöhrt uns vor ein Mord-Geschrey,
 Daß wir so Speiß als Ruh vergessen?
 Wie hat denn eine Raseren,
 Des Pöbels Muth und Mund besessen?
 Ein Jammer-Thon erfüllt die Luft,
 Die Glocke stürmt, die Stücke knallen,
 Man höret nichts, denn ach, erschallen.
 Was ist es denn? das Alter rufft,
 Die Jugend schreyt ganz ungeheuer:
 Es brennt! und wiederholt! Es brennt! o Feu-
 er! Feuer!

Ich zittere fast! Ich wende mich,
 Ein Funcken-Heer bestürmt die Augen,
 Der Sternen-Glanz verfinstert sich,
 Und blinket nicht mehr, vor Dampff und Rauchen;
 Es thürmt sich schnell gehäuftes Weh,
 Das Schicksal mehrt des Feuers Rasen,
 Des Aeols ungestümmes Blasen
 Bedeckt die Stadt mit Feuer-Schnee,
 Man sieht nur immer neue Flammen,
 Als schlug' ein Höllen-Pfuhl, ob unserm Haupt,
 zusammen.

A 4

Herr!

Herr ! sollen wir mit Grauß und Qual,
 Wie Nadab und Abihu sterben ?
 Der wolgebaute Hospital (1)
 Haus, Vieh und alles muß verderben !
 Die Rache frist den Vorrath auf,
 Der Krancke muß die Wohnung lassen,
 Der Arme weiß sich kaum zu fassen,
 Es schmachtet der Verlassnen Hauff.
 Wer soll hinfort dem Mangel wehren,
 Und so viel Dürffrigen den Unterhalt beschehren ?
 Ach ! schöne doch der armen Stadt,
 Und straffe nicht nach Recht und Strenge,
 Wie sie zwar längst verdienet hat,
 Durch ihrer Sünden Greuel-Menge ;
 Laß den gerechten Cyfer ruhn !
 Muß doch das Land noch leide tragen,
 Vom unerhörten Wettereschlagen, (2)
 Ach ! willst Du neuen Schaden thun ?
 Soll auch der Mensch durchs Feuer gehen ?
 So ist's mit unsrer Stadt, so ist's mit uns geschehen !

- (1) Der Hospital war der unglückliche Ort / woselbst bey ver-
 schlossener Scheune / das Feuer im Grumet / unwissend
 auf was Art / entstanden und ausgebrochen / als man sol-
 ches am wenigsten vermuthet / und zwar den 3. Dec. 1730.
 gleich am ersten Sonntage des Abvents / Abends gegen
 5. Uhr / da man sich eben zu Tische geschicket.
 (2) Solches geschah in der Nacht / vom 4. auf den 5. Jul. da
 durch ein entseßliches Sturm- und Hagel-Wetter / alles
 Getraid / auf den Windsheimischen / und andern umher-
 gelegenen Feldern / einige Stunden weit / erbärmlich dar-
 nie-

D lösche die erhizte Blut!
 Eh sie den weitem Ausbruch findet;
 Doch wem entfällt nicht aller Muth?
 Es ist zu viel schon angezündet.
 Die Kirche, (3) Herr, dein Vorhoff brennt,
 Nun wird das Heiligthum verheeret,
 Das Rathhaus, o Verlust! zerstöhret,
 Daß man die Stätte nicht mehr kennt,
 Wo Licht und Wahrheit sonst wohnet,
 Wo die Gerechtigkeit mit Ernst und Güte thronet.

So hast du Sodoms Untergang
 Auch über Windsheims Kern bestimmet.
 O! wie ist jedermann so bang?
 Weil gar dein Zorn im Tempel glimmt.
 Weh! nun ist Haus und Hof dahin!
 Wer liebt sich? der entflieh behende!
 Gott droht der ganzen Stadt das Ende,
 Kein Element bringt hier Gewinn.

25

Selbst

nieder geschlagen/und auf den Grund verderbet/gleichwie
 auch die Weinberge/samt den Wiesen/Baum: und Gärten:
 Gewächsen/ auf das äußerste ruiniret / nicht weniger / an
 den Dächern und Fenstern grosser Schade verursacht
 worden.

- (3) Benannt zu St. Kilian / ein uraltes und trefflich schönes/
 vor etlichen Jahren erst völlig renovirtes Gebäude/so bald
 nach dem Spital / ohnerachtet der weiten Ablage / wegen
 des hefftigen Windes / in vollen Brand gerathen / und
 nebst der kostbaren Orgel/und allen andern Inhabungen/
 zusamt dem Glocken-Thurn in die Asche gelegt worden/
 wobey auch die Glocken zu Grunde gegangen.

(4) Weh!

Selbst Klugheit, Kunst, Verstand und Wissen,
Sind ungeschickt zur Hülff, erstaunt, bethört, zers
rissen.

Nach soll dein Salem untergehn?
Wach auf Du Zions Schutz und Wächter,
Gebeut der Glut! Laß Rettung sehn!
Nein! Du straffst deines Worts Verächter.
O! wie erbärmlich sieht es aus!
Es brennt, es fracht, es springt und fället,
Daß Bau, Gewölb und Grund zerschellet.
Gerechter Gott! Hier liegt dein Haus!
Die Stätte fleucht voll Dampff und Funcken;
Pracht, Werth und Alter ist in Asch' und Grauß
versunken.

O! wär es nicht! Steh Windsheims
Pracht,
Steh, schönes Rathhaus, (4) steh und bleibe,
Entreiß dich der Verwüstungs-Nacht,
Biß man den letzten Welt-Tag schreibe.
Umsonst, umsonst, was man begehrt,
Die Rache hat den Stab gebrochen,
Der Zorn das Urtheil ausgesprochen,
Wir sind nicht mehr erbarmens werth.

Der

(4) Welches erst vor 13. Jahren sehr ansehnlich und schön/
mit grossen Kosten/von neuem erbauet worden; Doch ist
das meiste Gemäuer / nebst dem Aufsz-Giebel / über dem
Portal, und/welches merckmürdig / das darauf stehende
Bildnuß der *Justiz*, unzerseittert geblieben.

(5) Der

Der Himmel will ; So bleibt es leyder :
Es fängt , und raucht und glimmt und flammt und
brennt schon weiter.

Muß denn der Themis heilger Sitz,
Den Ordnung und Geseze zieren,
Durch wilder Flammen heissen Blitz,
So bald den neuen Glanz verlieren?
Angst , Jammer , Elend Weh' und Noth!
Die Kron ist weg ! das Haupt sinckt nieder ;
So mancher Bau (s) betroffner Glieder,
Verfällt zugleich in Wust und Roth.
Das Unglück stürmet gleich den Wellen,
Die Tauen , Ruder , Mast , ja Schiff und Bot
zerschellen.

Hier liegt schon Haus und Hof im Schutt,
Dort greift der Brand nach Spiz und Dache ;
Hier wehrt man noch der schnellen Wut,
Dort hört man wie der Einfall krache.

Geht

(5) Der Privat-Häuser und Gebäude / so theils in der Gegend
des Spitals / theils aber nächst der Kirche und dem Rath-
haus / abgebrannt / werden 14. gezehlet / und sind diejenige
deren Wohnungen und zum Theil Scheuern verunglück-
et / nächst dem Spital :

Herr M. Wolfg. Ludw. Reiz , Con-Rector , welchen /
weil er den erlittenen zeitlichen Verlust mit geziemender
Gleichmuth und Gedult ertragen / der Muthwill einiger
mißgünstigen / auf andere Weise / zu kräncken gesucht / durch
ein auswärtig divulgirtes lügenhaftes Vorgeben / wel-
ches aber so abgeschmackt war / daß es sich / bey allen ver-
nünftigen Leuten / selbst genugsam widerleget. Sonsten
be-

Geht aus und eilt ! Ich selbst muß flieh,
 Mein Bruder flieht und eh' ichs glaube,
 Liegt seine Wohnung schon im Staube,
 Ist schon Geräth und alles hin.
 Was fangt ihr an ? Wir sind verlohren,
 Der Untergang ist uns und unsrer Stadt geschwor.

Seht Völker, die ihr Nachbarn heist,
 Seht auch von fern diß Ungeheuer,
 Wenn jener Schwefel-Schlund zerreist,
 Speyt Aetna wol ein größers Feuer?
 Da, wo der Meen das Land durchzieht,
 Wo Noris Pracht und Schönheit glänzen,
 Und sonst in Franckens weiten Gränzen, (6)
 Wo Süd und West ihr Wachsthum sieht,
 Wird diese Feuer-Noth erblicket,
 Daß man sich überall zum Lauff, zur Hülffe schicket.

D!

bemercke noch / daß mein Bruder der Con-Rector in dem
 jenigen Hause unglücklich gewesen / welches vormalen die
 Spital-Pfarrere zu bewohnen pflegten.

Joh. Tobias Krug / Spital-Reuter ; oder Einspenniger.

Joh. Wendelin Frescher / der so genannte Hefen-Mann.

Joh. Leonhard Stahl / Maurer.

Joh. Müller / Spital-Schmidt.

Joh. Caspar Göttelein / Laibs-Wirth / so 2. Scheuern einge-

Joh. Caspar Schweickhard / Spital-Wagner. [büßet.

Auf dem Markte ;

Joh. Michael Carer / Schuhmacher.

Joh. Christoph Schwarz / Zeugmacher.

Joh. Albrecht Hellmuth / Tuchmacher.

Der abgebrannten Stallungen nicht zu gedenken.

(6) Als zu Anspach / Würzburg / gegen Schweinfurth / Bam-
 berg /

O! welch ein Winseln und Geheul,
 Erthönt in Windsheims bängen Mauren!
 Auf! rettet Haab und Gut in Eil,
 Es kan hier doch kein Mensch mehr dauren.
 Wie bebt, wie zittert jedermann?
 Herr, Burger, Vatter, Kind, Gesinde,
 Weiß keines in der Angst geschwinde,
 Was raths? Wohin? Wo aus? Wo an?
 Weil Glut und Dampff den Paß verrennen,
 Daß fast kein Mensch, noch Vieh, die Zuflucht
 finden können.

Ist keine Rettung? Ist kein Rath?
 Reißt um, werfft ein, und scheut kein Knallen;
 Tragt Wasser, löscht, zeigt Werk und That,
 Eh noch der ganze Muth entfallen.
 Ist keine Flut, kein Stroh nicht hier?
 Zersprenget Kiegel, Band und Schlösser,
 Dringt ins Gewölb, zerschlagt die Fässer,
 Nehmt, was ihr findet Wein und Bier,
 Begießt, und löscht, und dämpfft die Flammen,
 Daß noch ein Rest besteh'. Ey wagts, und steht
 zusammen.

Doch nein! was geht ihr in Gefahr?
 Schonst Haupt und Hals! Es ist vergebens.
 O! nehmt ihr nicht die Rache wahr,
 Den Lohn der Bosheit eures Lebens?

Der
 berg/ und noch viel weiter/ da man überall aus den häuffi-
 gen und starcken Flammen vermuthet / es seye nur etliche
 Stunden von dannen.

(7) Ei

Der Zorn des Himmels ist entbrannt.
 Kein Sünder mag der Flamme wehren,
 Sie raubt, und frist, und wird verzehren,
 Biß Haus und Gut und Stadt verbrant,
 Biß Windsheim völlig aufgerieben,
 Und kaum ein Hauffen Stein, zum Denckmahl,
 übrig blieben.

Wie, wenn der Feinde Schwerdt und Wut
 Das Land verheeret, fengt und brennet,
 So Klein als Groß erbärmlich thut,
 Nach Wald und sichern Hölen rennet:
 So flieht izt, unter Bürd und Last,
 Das blöde Volk, durch alle Gassen;
 Ein Greiß, den Sinn und Krafft verlassen,
 Ermannet sich, geht, und sinckt doch fast;
 Ein Säugling, (7) welcher kaum gebohren,
 Muß samt der Mutter fort, aus den Verwir-
 rungs-Thoren.

Nun soll ein längst entlaubter Baum
 Schutz, Sicherheit und Obdach geben;
 Das weite Feld gönnt Platz und Raum,
 Vor Blut und Dampff befreyt zu leben.

Der

(7) Einige / kurz vor, und mitten unter dem erbärmlichen
 Brand neugebohrne Kinder / haben / nebst der schwachen/
 und zu Fuß gehenden Mutter / aus der Stadt sich müssen
 flüchten lassen.

(8) Auf

Der dürrn Wiesen (8) hartes Bett
Erweichet annoch zum Erbarmen,
Und dient so Reichen, als den Armen,
Zur Unruh-vollen Lager-Stätt,
Um doch noch Ruhe zu genießen,
Wo Himmel, Luft und Thau die Decke reichen
müssen.

Nicht anderst, als wenn Mosi's Heer
Egyptens Joch mit Raub entkommen,
Und nach durchbahnten rothen Meer
Die wüste Gegend eingenommen;
So sieht man nun das öde Feld (8)
Von noch entriffnem Gut gefüllet,
Wo Sack und Bund den Leib verhüllet,
Wie gegen Stürme, Dach und Zelt.
Man laufft verirrt, bestürzt, bethöret,
Weil Gottes Macht-Geschied der Sachen Ord-
nung stöhret.

So gar der Todten düstres Reich
Will, uns die Sterblichkeit zu lehren,
Bey sonst verhafter Grufft und Leich,
Setzt angenehme Ruh gewähren.

Der

(8) Auf dem so genannten Hainser-Wasen / und unter denen
Linden beym Gottesacker / wie auch an andern umliegen-
den offenen Plätzen / hielten sich viele hundert Personen/
jung und alt/ unter freyem Himmel/ bey ihren hinausge-
schafften/ und hie und da zerstreuten Habseeligkeiten/unter
Wind und Regen / mit dem erbärmlichsten Klagen und
Winseln/ auf.

(9) Auf

Der Kirchhof, (9) welcher oft das Herz,
Mit Schrecken, Furcht und Grauß umschliesset,
Wird nun zum Haus und Bett erkiesset.
Hier fühlet sich der heisse Schmerz.
So wird der Leib, noch eh' er fället,
(Wie nichtig ist der Mensch?) den Todten zuge-
fellet!

Ach! ach! verdamnte Laster-Brut
Du hast das Feuer angestecket!
Dein Schlangen-Schwarm, so nimmer ruht,
Hat alle dieses Weh gehecket.
Der Sünden ungezählter Hauff,
So, wie ein Feind die Stadt besetzt,
Und das bethörte Volk verletzet,
Bringt uns in den Verderbens-Lauff.
So ist es: Ich und alle klagen:
Wir haben Schuld daran, und Holz zum Brand
getragen.

O hätten wir uns noch bey Zeit,
Oh so ein strenger Schluss geschehen,
Weil uns schon mancher Winck (10) gedräut,
Mit reicher Zähren-Flut versehen!

(9) Auf welchem ich selbst den drey Nächten/ bey meines Bruders
annoch geretteten / und nebst anderer dahin geflüchteten
Waaren/ ein trauriges Quartier und Lager gehabt.

(10) Z. E. Durch den Anno 1728. den 10. Maji geschehenen
Wetter-Einschlag im Spital / dadurch theils der dasige
Kirch-Thurn / mit Zerschmelzung der darinn befindli-
chen Glocken / theils einige Scheuern und Stallungen ab-
ge-

O wären wir der Höchsten Macht,
In tieffster Reu, zu Fuß gekrochen,
Vielleicht wär Gott das Herz gebrochen,
Er hätt verschonet und gewacht,
Oh solch ein Unheil angegangen;
Wir könten etwa noch im alten Wohlstand prange
gen.

Nun, ach! ist Rath und Rettung aus!
Doch nein! verzaget nicht ihr Sünder.
Entreisset euch dem Sünden-Grauß,
Der Himmel kennt noch seine Kinder.
Rufft nur, und schreyt, was schreyen kan.
Hilff Herr! Laßt tausend Thränen rinnen;
Wer weiß, Er läßt sich noch gewinnen,
Vielleicht sieht Er uns gnädig an;
Vielleicht wird mitten im verwunden
Ein Pflaster seiner Huld, für unsre Pein, gefun-
den.

Ja! seht, das Vatter-Herze bricht,
Er leget schon die scharffe Ruthe,
Und zeigt sein Gnaden-Angesicht,
Er denckt schon wieder an das Gute.

B

Der

gebrannt ic. It. durch den obbemeldten Anno 1730. ge-
schehenen entsetzlichen Wetter-Schaden: wie nicht weni-
ger/ durch den/ bald hernach/ in ein Privat-Haus/ bey der
Nacht/ wiewohl ohne weitem Schaden/ einschlagen-
den Wetter-Strahl.

(II.) Wenn

Der wilden Flammen Schauer-Glanz
Beginnt allmählig zu verschwinden,
Das Feuer soll nicht mehr entzünden,
Es höret auf und stirbet ganz.
Die Angst muß sich auf einmahl wenden;
Dann GOTT will Hülff und Heil recht augen-
scheinlich senden.

Er eilet und begießt die Glut,
Mit einem längst-erwünschten Regen; (11)
Durch diese reiche Wolken-Flut
Muß Glut und Brand sich wieder legen,
Gleich, da die Noth am größten war.
Die noch vom Jammer blöden Augen
Sehn auch nicht mehr das dicke Rauchen,
Nun hat es weiter nicht Gefahr;
Der HERR gedenkt noch seiner Erben,
Und will sein Israel nicht auf den Grund ver-
derben.

Hebt, ihr Bestürzte! hebt das Haupt
Aus Asch und Staub, die es verhüllet,
Und schaut, was kaum die Kleinmuth glaubt,
Ja schaut, was hier vor Labfal quillet.

Die
(11) Wenn solcher nicht / da der Brand am stärcksten gewesen/
etlichemahl / und zwar ganz reichlich erfolgt wäre / hätte/
wegen starck anhaltenden Windes / besorglich die ganze
Stadt zu Grunde gehen müssen.

(12) Es

Die höchste Langmuth und Gedult
Ist es, daß wir nicht gar zu nichte,
Gott handelt mitten im Gerichte
Nach seiner Gnade, Güte und Huld:
Derselben theure Segens-Proben
Sind über alle Welt, und Luft und Stern er-
hoben.

Geht hin in die verlassne Stadt,
Sucht wieder die verwäiste Hütten,
Seht, was der Herr genommen hat,
Zehlt, was ihr vor Verlust gelitten.
Was ist's? Ein eitel-schändes Gut,
Das leicht ein jeder Wind zerwehet,
Das bald in jedem Sturm vergehet,
Kein Mensch; (12) Denn Gott hielt unsre Hüt.
Nur todte Güter, fahle Sachen,
Die manchen mehr verkehrt, als Gott gefällig
machen.

Herr! hättest Du der Sünden Frucht,
So Dich viel tausendmahl entrüstet,
Mit Sodoms Straffe heimgesucht,
Und mit Gomorrhens Pfuhl verwüstet:

B 2

Wer

(12) Es ist eine recht merckliche Probe der Götlichen Vorse-
hung / daß / außer einigen erleidlichen / und wieder glück-
lich curirten Beschädigungen / kein einiger Mensch weiter
verunglücket worden / oder ums Leben gekommen / ohner-
ach-

(17)

Wer straffte deine Majestät,
Die nur nach Recht gehandelt hätte?
Doch, da die Schwester Edler Städte
Noch meinstens aufgerichtet steht,
Da nicht ein Mensch bey uns gefallen,
Wer rühmet deine Krafft und Treue nicht vor
allen?

Zwar ist, so klaget Zions Mund,
Das Marck, der beste Theil gestürzet,
Auf welchem Lust und Glück bestund;
Doch, Herr, dein Arm ist unverkürzet.
Wir leben, ja wir bleiben doch,
Und finden, was wir nöthig haben,
Durch neuen Reichthum deiner Gaben.
Die theuren Bätter blühen noch,
Die Seulen können uns beglücken,
Die erst den schönsten Bau mit schön'rer Zierde
schmücken.

Fall immerhin, geweyhtes Haus!
So nur der Menschen Hand gebauet;
Der Gottesdienst ist doch nicht aus,
Den man zuvor in Dir geschauet.

Der
achtet auch so gar kleine säugende Kinder / in der finstern
Nacht / an Orten und Enden / wo Leute / Wägen und Vieh /
in der höchsten Confusion, starck paßiret sind / verlohren /
und erst / vermittelt beygebrachter Lichter / wieder gesun-
den / und aus dem Noth gezogen worden.

(12) Die

Der theuren Wahrheit reine Lehr
Erhebt sich wider Höll und Feinde;
Die Treu der heiligen Gemeinde
Verbannt des Irrthums blindes Heer,
Weil ihr noch treue Lehrer (13) schreyen,
Die für die Heerde stehn, und keine Wölffe
scheuen.

Die Diener Gottes weinen zwar,
Die Priester und Leviten trauern;
Wer nimmt nicht an den Lehrern wahr,
Daß Sie des Tempels Schmuck bedauern,
Und auf der Hut mit Wehmuth stehn?
Weil Sie, nach ihres Amtes Pflichten,
Den Dienst des Höchsten zu verrichten,
Nur mit zerstreuten Hauffen (14) gehn;
Doch findet man des Himmels Güter,
Obschon im kleinern Haus, nun, wie vor die-
sem, wieder.

B 3

(13) Diese sind S. T. Hr. M. Joh. Georg Neuber, Stadt-
Pfarrer und Decanus, Hr. M. Joh. Mich. Döder-
lein, Wesper-Prediger/ Hr. Joh. Jac. Geiß, Archi-
Diaconus, Hr. Georg Philipp Seyboth, Epital-
Pfarrer/ Hr. Joh. Jac. Walther, Diaconus, welche
Gott zum Trost der guten Stadt ferner in Seegen erhalte!
Da dieses allbereits unter der Presse gewesen / ließ die trau-
rige Nachricht ein / daß Herr Stadt Pfarrer / Neuber,
den 20 April/ kurz vor Mittag/ zum größten Leidwesen der
ganzen Stadt / an seiner bisherigen Krankheit / selig in
Gott verschieden/ 51. Jahr alt.

(14) Die starcke Gemeine muß nunmehr sich zertheilen / weil
der

Es blüht noch Recht und Billigkeit,
Und steht noch unverrückt und feste,
Das Scepter, so kein Fall entwehrt,
Führt noch das Regiment aufs beste.
Die Obrigkeit trägt noch das Schwerdt,
Mit Eysen und beherzten Händen,
Den Greul der Bosheit abzuwenden,
Und den, der Schutz und Hülff begehrt,
Mit starkem Beystand zu erfreuen:
So muß die Folge-Zeit das alte Glück verneuen.

Ihr Musen, deren Sitz und Haus
Nächst Zions Heiligthum geblühet,
Seyd ihr dahin? Ist's mit euch aus,
Da man die Schul (15) umflammet siehet,
Als stünde sie zugleich im Brand?
Nein! nein! die Vorsicht mußte walten,
Und Windsheims Helicon erhalten.
Hier sollen noch für Stadt und Land
Gelehrte Männer gnug entstehen,
So wie aus Trojens Pferd gemehrte Helden gehen.
Doch,

der öffentliche Gottesdienst/theils in der so genannten See-
Capelle/zu U. L. Frauen; theils aber in der Spital-Kirche/
welche beide / vor den ganzen Kirchen-Hauffen zu klein/
gehalten wird.

(15) Bey dem löbl. Gymnasio stehen bisz daher/ als unermüdete
Lehrer/Hr. Andr. Seyboth, Rector, Hr. M. Wolfg.
Ludw. Keiz, Con-Rector, Hr. Joh. Georg Ban-
del, Tertius, Hr. Conr. Peel, Quartus auch Organist/
Hr.

Doch, wo ist die verlassne Zahl,
 Vor jener Flammen-But geblieben?
 Wo sind die, so der Jammer-Schwall
 Aus ihren Pfründten ausgetrieben?
 Wer hegt sie wider den Gewalt?
 Wo sind die Armen? hingestorben?
 Mein! keine Seel ist hier verdorben,
 Sie finden Raum und Unterhalt.
 Der Himmel, dem kein Vorrath fehlt,
 Hat ihnen Speiß und Trank zur Nothdurfft
 bengezehlet.

So hebst Du uns aus Staub und Roth,
 Und tilgst uns nicht vom Creiß der Erden:
 Wer war nicht in Gefahr und Noth,
 Mit Gut und Blut verzehrt zu werden?
 Wer floh nicht in der ganzen Stadt,
 Und zog bestürzt aus allen Ecken,
 Mit Furcht und Zittern Angst und Schrecken?
 Da nun dein Schutz errettet hat,
 So hast Du, wie wir rühmen müssen,
 Uns gleich, als einen Brand, aus Feu'r und Blut
 gerissen.

Geschlagne Stadt! Ermuntre dich,
 Wisch Schweiß und Thränen von den Wangen,
 Und sieh nicht mehr so jämmerlich,
 Der Sturm ist allbereits vergangen;

B 4

Hr. Joh. Thom. Diez, *Quintus*. Denen noch bey-
 zufügen/ Hr. Jacob Steller, *Cantor*.

Die Luft wird hell, es ruht der Wind.
 Auf! schau den Ernst, des Rechts Streng,
 Ja! schau der Güte und Gnaden Menge,
 Die beide Dir begegnet sind.
 War noch so grosse Noth im brennen;
 Ich frage: Mußt Du nicht die Hülffe grösser
 nennen?

Du siehst, der Allmacht starke Hand,
 Das Vorsorgs-Auge steht noch offen.
 Getrost! ein solches Glaubens-Pfand
 Läßt Dich verneuten Seegen hoffen.
 Nur spahre Dank und Loben nicht.
 Der Höchste fordert Herz und Sinnen;
 Auf! Weh! Ihm alle dein Beginnen,
 Und scheu hinfort sein Zorn-Gericht:
 So wird die Güte Dich erquickten,
 Und steten Sonnenschein, auf Sturm und Wet-
 ter schicken.

Doch welch ein Grämen füllt die Brust?
 Was schiessen vor betrubte Reden?
 Ist's nicht des Aberglaubens Wust?
 Sind es nicht neue Leids-Propheten?
 Wie? Oh noch kurze Zeit vergeht,
 Soll wieder Zorn und Rach' entglimmen,
 Und gar den Untergang bestimmen
 Dem Überrest der annoch steht.

Der

Der Fuffte Feuer-reiche Zeichen (16)
Sind schon, als Boten, da, die Noth nicht zu
verschweigen.

Weicht tolle Lügner, weicht zurück,
Verzagt, euch selbst den Fall zu bauen.
Wir fürchten nichts: Ein holder Blick
Macht uns ein besseres Vertrauen.
Des Heylands Blut, bey tieffer Reu
Und wahrer Busse heissen Thränen,
Soll jene Majestät versöhnen,
Daß sie uns weiter gnädig sey.
Wir fallen auf die Knie und beten;
Wenn auch ein Unglück droht, muß es doch fer-
ne treten.

Folgt meinem Rath mit steiffen Sinn,
Und baut euch rechte Feu'r-Gewölber;
Errettet Haab und Gut dahin,
Doch rettet euch, vor allem, selber.

B 5

Hier

(16) Die vorgegebene Feuer-Zeichen / die einige wolten gesehen
haben/ nebst denen traurigen *Prognosticis*, dieser und jener
selbst gewachsenen Propheten / vom völligen Ruin dieser
und anderer Städte / die nächstens abbrennen solten / ha-
ben bey leichtglaubig; und einfältigen Leuten viel Lärmen
verursachet; Gottes Schutz aber hat bissher allen wei-
tern Feuer-Schaden gnädig abgewandt / und wird ihn
hoffentlich / zu Beschämung der Lügen-Geister / ferner ab-
wenden.

Hier zeigt sich die sichere Klufft.
 Seht des Erlösers offne Wunden!
 Habt ihr euch nur darein gefunden,
 So wohnet ihr in einer Grufft,
 So ruht ihr unter solchen Schirmen,
 Die weder Glut, noch Feind, noch Höll' und
 Teufel stürmen.

Hinfort soll nur im Tugend-Lauff
 Das edle Bindenheim rüstig prangen,
 Der Sünden Schwarm der Laster Hauff
 Ist künfftig gänzlich untergangen.
 Gebranntes Kind scheut Feu'r und Weh,
 Die Zucht vertreibt das sichere Wesen,
 Nun lebt man fromm, man ist genesen,
 Die Hoffnung schwingt sich nach der Höh;
 Drum will sich auch der Himmel neigen
 Und seinem Volcke Gnad und Hülff und Heil
 erzeigen.

Es fängt bereits der Völker Herz
 In Teutschland an, sich zu bewegen;
 Es solle sich der herbe Schmerz
 Auf ihres Mitleids Polstern legen.
 Der fernen Länder Überfluß
 Will unsern Mangel, Noth und Schaden
 Durch Milde leichtern und berathen,
 Daß wenig vieles werden muß.

Gott

Gott neigt die Hohen dieser Erden,
Daß Sie Dir, gute Stadt, der Zuflucht Telsen
werden.

Dich schirmt von seinem Keyser-Sitz,
Der Sechste Carl, der Deutschen Bönne,
Carl, unsre Lust, der Feinde Bliz,
Ist deiner Wohlfahrt Glanz und Sonne.
Die Güte seiner Majestät,
Das Licht der holden Gnaden-Blicke
Verspricht Dir Beystand, Trost und Glücke,
Das wohlgedenht und aufwärts geht.
Es stehe nur sein Scepter feste!
Gott baue seinen Thron, durch Stammes-
Zweig' und Nefte!

Du ehrst ein solches Regiment
Das dein Gedenken sucht und gründet.
Wer Kegets Trefflichkeiten kennt,
Wer seines Schutzes Krafft empfindet,
Der muß Dich unter Staub und Schutt,
Doch nicht bedrängt, nein, glücklich heißen,
Und alle deine Stützen preisen,
Auf welchen noch dein Flor beruht.
Und Die, könnt es ein Wunsch vermögen,
So Stadt, als Land, der Grufft und Sterb-
lichkeit entzögen.
Auf!

Auf! Schau den starcken Hinterhalt,
Der Dich von dem Ruin befrehet,
Hier ist, wodurch dein Glücke bald
Zu mehrern Wachsthum wohlgedenhet;
Bevor, wenn Zions starcker Gott
Von oben wacht und schützt und kämpffet,
Und selber Blut und Feinde dämpffet,
So Rach' und Zorn dein Unglück droht.
Wenn seine Weißheit führt und lencket,
Von aller Noth befreht, und Heil und Seegen
schencket.

Ja! Höchster dessen Vatter Hand
Uns schlägt und heilt, uns nimmt und giebet,
Sieh dein betrübtes Volk und Land,
Und tröste, welche Du betrübet.
Auf! wache fort ob unsrer Stadt,
Und hebe wieder was gefallen,
Laß uns der Engel Heer umwallen,
Und stütz uns fest mit Hülff und Rath,
Daß wir hinfort kein Weh mehr sehen!
So schreyen Herz und Mund: Ach möcht' es
doch geschehen!

Ja! laßt ein eifriges Gebet
Den Himmel unsers Gottes stürmen;
Der Kinder Ach, so täglich fleht,
Wird sich bis an die Wolcken thürmen.

Er

Er hört, Er muß euch gnädig seyn.
Getrost! Ihr sieget durch das Bitten,
Ihr habt sein Vatter-Hertz bestritten.
Mein Ruffen stimmt zugleich mit ein,
Es soll durch Lust und Wolcken brechen.
Wir hören Ihn bereits das Ja und Amen sprechen.

HErr! Der Du einst des Greuels Wust
Aus deinem Heiligthum gestossen,
Daß nur bisher zu unsrer Lust
Die lautre Milch daselbst geflossen;
HErr, der Du es anjezt zerstöhrst,
Auf! Laß es wieder von der Erden
Dir zum geweyhten Tempel werden,
Wo man dein Licht und Recht verehrt;
Daß man getreue Lehrer sehe,
Und deines Wortes Lauff ganz ungehindert gehe!

Denck, wie Dir sonst dein Israhel
Mit vollem Hauffen froh gedienet;
Die Einmuth ehrte den Befehl,
Da noch der Kirche Schmuck gegrünet.
Schau, wie die Heerde nun zerstreut
Die Wende deines Wortes schmecket;
Da Wust und Graus dein Haus bedecket;
Getreuer Hirte! schau das Leid,
Versammle sie auf Zions Gründen,
Wo sie, bey treuer Hut, die Seelen-Speise finden.
Du

Du liebest die Gerechtigkeit,
So schütze denn, was sie beschützet;
Steh bey der Zahl, die allezeit
Mit Eysen deine Rechte stützet.
Es blühe Windsheims Schönstes Gut,
Der theure Keget (17) soll bestehen,
Und muß Er ja zu Grabe gehen,
So mehre Feuer, Geist und Muth,
Daß Er uns doch so lange blühet,
Bis man, was jezo liegt, auch wieder blühend
siehet.

Brich, Himmel, brich die Fenster auf,
An deinen Stern-gewölbten Höhen,
Und laß des Seegens reichen Lauff
Auf Windsheims öde Wüsten gehen.
Der Hospital ist noch verwüst;
Der Arme fleht um sein Ernähren,
Wer speist ihn: Herr! Du magst beschehren,
Weil Du der Armen Vatter bist.
Du nimmst, so gieb nach deinem Willen,
Dein Reichthum kan uns leicht mit neuem Gut
erfüllen.

Das
(17) S. T. Herr Georg Wilhelm von Keget, Hochver-
dienter Keyserlicher Ober-Richter / und Aelterer Burger-
meister ic. an dessen ansehnliche Wohn-Behausung / am
Marckt / die nächst brennende Feuer-Flammen / lang und
heftig angeschlagen / aber auch / durch die starcke Brand-
Mauer/auf- und vom weitem Umgriff abgehalten worden.

Das Wort steht fest und unverrückt,
Und tröstet uns; Der Herr wird sorgen! (18)
Du Gott, hast uns bisher erquickt;
Drum Sorge ferner, heut und morgen.
Versorge die mit Heil und Krafft,
Die deines Grimmes Macht erfahren,
Erseze den Verlust der Waaren,
Die jene Flammen-Blut entrafft,
Erzeige deine Vatter-Freue,
Die fast dein Zorn verschloß, an allen, auf das
neue.

Seht, Windeheim steigt und wird erhöht,
Sie hebt das schwache Haupt schon wieder,
Der Schutz, so ihr zur Seite geht,
Erhält die tieff-gebückten Glieder.
Vor thönte Weh- und Klag-Geschrey;
Fort soll bey Groß, und Klein, und allen,
Ein froher Thon, ein Jauchzen schallen,
Daß deines Glückes Zeichen sey.
Gott lasse mir den Wunsch gelingen!
Dann soll die Poesie auch deinen Flor besingen.

(18) DOMINVS PROVIDEBIT. Diese Worte / so über dem
Eingang des Hospitals/ in einem schwarzen Feld/ mit gül-
denen Buchstaben eingegraben / sind bey der so heftig
wütenden Feuers-Brunst/dennoch ganz unversehrt stehen
geblieben.





